

Kolumbus segelt im Alten Gymnasium

Sarnen Theaterleute lassen im Alten Gymnasium einen neuen Kolumbus auftreten. Im Stück «Isabella, drei Karavellen und ein Scharlatan» von Nobelpreisträger Dario Fo wird der Entdecker zum Schlitzohr, wie es kaum je im (Geschichts-)Buche steht.

Romano Cuonz
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Als die schwedische Jury dem italienischen Possenreisser und rebellisch links anarchistischen Volksaufklärer Dario Fo 1997 den Nobelpreis für Literatur verlieh, schüttelte manch renommierter Literaturkritiker den Kopf. Und das italienische Polit-Establishment um Silvio Berlusconi? Statt sich zu freuen, war es genauso verärgert wie die Mafia, die Fo Morddrohung um Morddrohung schickte.

Nun also zaubert das Theater Sarnen mit «Isabella, drei Karavellen und ein Scharlatan» das überhaupt erste Stück dieses permanenten Revolutionärs auf die «Bretter» des ehrwürdigen Alten Gymnasiums. Ist so etwas im politisch eher ruhigen, kaum umstritten bürgerlichen Kanton Obwalden nicht etwas gar weit hergeholt? Nun, eigentlich nicht! Dario Fo selber gab einst eine Gebrauchsanweisung für seine Stücke: «Satire ist das schlechte Gewissen der Macht, wer immer regiert, er wird automatisch zur Zielscheibe der Satire.»

Die Devise: «Spielen oder Sterben»

Zum Stück: Ein verurteilter Schauspieler steht im intrigant-korrupten Spanien des 16. Jahrhunderts auf dem Richtplatz der Inquisitoren. Bedrohlich schwebt das Fallbeil über seinem Haupt. Der Bühnenbildner Adrian Hoss-



Gerhard Halter (Bildmitte) als Kolumbus in seinem Element.

Bild: Romano Cuonz (Sarnen, 13. Oktober 2018)

li hat für sein oft schillernd farbiges Bühnenbild gar die letzte Guillotine Obwaldens eins zu eins nachgebaut. Besagter Schauspieler soll nun zusammen mit seiner Theatertruppe – ursprünglich gab es dabei über 40 zu besetzende Rollen – um sein Leben

spielen. Ein Stück im Stück beginnt. Phänomenal, wie Gerhard Halter – einer der bekanntesten Obwaldner Laiendarsteller – diesmal als Kolumbus die Fäden zieht. Schlitzohrig, bisweilen gar clownesk wirbt er um Geld und Schiffe für seine Entdeckungs-

fahrten nach Indien, das dann allerdings zu Amerika mutiert. In Fos witzig-satirischer Komödie erschleicht Kolumbus die Gunst von Königin Isabella (von Franziska Stutz voll Witz und nuancenreich gespielt). Alles, was sie tut, tut sie sehr zum Leidwesen

ihres etwas trottelligen, aber umso machthungrigeren Ehemanns Ferdinand (Urs Kafader wohl ganz in Fos Sinn und Geist). Jedoch: Obwohl Spanien, und mit ihm die Kirche, zur Weltmacht aufsteigt und Kolumbus sehr vergänglichem Ruhm er-

wirbt, ist es letztlich das Volk, das die Obrigkeit noch und noch narrt. Und diese Schar bunter, musizierender Gestalten ist es, die den Reiz dieses Stückes ausmacht. Dabei sind 16 Spieler fast zweieinhalb Stunden voll präsent. Eine wenig selbstverständliche Parforce-Leistung, die der klug agierende Regisseur Ueli Blum hier einem ganzen Ensemble abverlangt.

Die Übersetzung ist das «A und O»

Dass ein solches Wagnis gelingt, verdankt das Sarnen Theater gleich nochmals Ueli Blum – seiner Übersetzung nämlich. Fos oft derbe Sprache, frei von Rhetorik und voll von eigenwilliger Poesie, gelangt da auch über die Mundart zum Publikum. Nochmals ein Spiel im Spiel ist die wunderschön mitgehende Musik. Das Werk von Roland von Flüe im Zusammenspiel mit den musizierenden Spielern. Und weil der Erfolg der heurigen Aufführung ganz und gar das Werk eines eingeschworenen Teams ist, dürfen auch die Kostüme von Brigitte Fries, die Masken von Dione Perotti, das Lichtdesign von Martin Brun und zu guter Letzt die über die ganze Zeit spürbare Choreografie von Mariana Coviello nicht unerwähnt bleiben.

Hinweis
Bis zum 10. November finden noch 15 Aufführungen statt. Details unter www.theater-sarnen.ch

Sicherheitstruppen zum Anfassen

Nidwalden Wie die Rettungskräfte in Ausnahmesituationen gefragt sind, demonstrieren Polizei, Feuerwehr, Armee und andere Organisationen an zwei Tagen in Oberdorf. Derweil ist der Kanton daran, seine Notfallplanung zu erweitern.

Oliver Mattmann
oliver.mattmann@nidwaldnerzeitung.ch

Auch wenn unsere Region nur äusserst selten von Katastrophen betroffen ist – im Ernstfall müssen die Sicherheitsorganisationen gewappnet sein. Realitätsnahe Übungen und eine laufende Überprüfung der Abläufe unter den Einsatzkräften sind nur einige Elemente davon. Auch sie fliessen in die Notfallplanung des Kantons ein.

Nun soll diese um ein Kapitel erweitert werden: sogenannte Notfalltreffpunkte. «Es handelt sich um Standorte für die Bevölkerung, die vor einer Ereignissituation in jeder Gemeinde festgelegt werden», erklärt Martin Dudle, Chef des kantonalen Führungsstabs. Das wohl meistgenannte Szenario dafür: ein starkes Erdbeben mit hohem Schadenpotenzial, das sämtliche Kommunikationskanäle, auch jene der Notfallorganisationen, lahmlegt. Die Bevölkerung wäre in einem solchen Fall aufgefordert, sich zum vordefinierten Treffpunkt zu begeben. «Wir stecken noch in der Projektphase,

haben aber bereits von allen Gemeindeführungsstäben entsprechende Standortvorschläge erhalten», so Dudle weiter. Dabei mussten verschiedene Kriterien beachtet werden, unter anderem, dass der Sammelpunkt nicht abgelegen, sondern sehr zentral liegt und eine grosse Anzahl Menschen aufnehmen kann. Es müsse möglich sein, eine provisorische Einsatzbasis mit Zelten aufzustellen, wo im Bedarfsfall etwa Einteilungen für die weitere Evakuierung vorgenommen werden können.

Anlass soll Interesse wecken

Bei einem Erdbeben wäre nicht zuletzt der Zivilschutz ein erstes Einsatzelement. «Das Aufgabenfeld der Zivilschützer hat sich gewandelt. Wir verfügen über eine sehr schlagkräftige, effiziente Truppe», zeigt sich Martin Dudle, gleichzeitig Leiter Amt für Militär und Bevölkerungsschutz Nidwalden, stolz. Er glaubt, dass in den Köpfen vieler Leute veraltete Bilder zum Zivilschutz vorherrschen. Das will man am kommenden Freitag und Samstag ändern.



Vor vier Jahren führte Swisint einen Öffentlichkeitsanlass durch. Dabei wurden realitätsnahe Szenarien nachgestellt. Bild: PD

dem. Zusammen mit weiteren Notfallorganisationen wie Feuerwehr, Polizei oder Ambulanz gewährt der Zivilschutz auf dem Kasernenareal in Oberdorf der Bevölkerung einen Einblick in seine Arbeit (siehe Kasten). Der Standort ist nicht zufällig gewählt. Denn am Ursprung der

beiden Tage der offenen Tür steht das dort angesiedelte Kompetenzzentrum Swisint. Bereits vor vier Jahren führte das nationale Einsatzführungskommando aller militärischen Friedensförderungseinsätze der Schweiz einen ähnlichen Öffentlichkeitsanlass durch. Nun habe man kanto-

Vorfürungen, Heli-Überflüge und Liveschaltungen

Den Besuchern wird an den beiden Tagen der offenen Tür ein reichhaltiges Programm geboten. Neben den kantonalen Sicherheitsorganisationen und der Armee sind beispielsweise auch die Rega, Securitas oder das Elektrizitätswerk präsent. Höhepunkte dürften die realitätsnahen Vorfürungen des Swisint sein. Bei diesen wird demonstriert, wie man sich in Krisengebieten verhält und wie die sogenannten Peacekeeper ausgebildet werden. Aktuell leisten rund 270 Frauen und Männer auf vier Kontinenten einen Beitrag zum Frieden. Um mehr über deren Alltag zu erfahren,

werden Liveschaltungen in verschiedenen Einsatzgebieten aufgebaut. Aber auch die Militärpolizei zeigt ihre Arbeit mit den Diensthunden und ein Spezialkommando, wie es mit Robotern gelingt, Kampfmittel zu zerstören. Ferner heben Helikopter der Armee und der Rega ab. (om)

Hinweis
Tage der offenen Tür – «Von Nidwalden in die Welt: Sicherheit und Friedensförderung», Kasernenareal Wil: Freitag, 19. Oktober, 13 bis 19 Uhr sowie Samstag, 20. Oktober, 9 bis 16 Uhr. Mehr Informationen: www.nw-welt.ch

nale Partnerorganisationen ins Boot geholt, um Synergien zu nutzen, sagt Swisint-Mediensprecherin Tabea Rüdin. «Wir wollen dem Publikum aufzeigen, dass wir Leute für ganz unterschiedliche Aufträge rekrutieren, ausbilden und begleiten, etwa UNO-Missionen in Afrika. Die

meisten kennen uns vor allem wegen des Einsatzes im Kosovo», so Rüdin weiter. Man erhoffe sich mit der zweitägigen Veranstaltung, beim einen oder andern auch Interesse zu wecken, sich später für einen der Friedensförderungseinsätze zu melden.